



Sterbeszene, realistisch oder Klischee-Alarm?

Nächstes Thema...

Angeregt durch ein anderes Thema hier im Forum habe ich mich noch einmal mit dem Anfang der Geschichte auseinandergesetzt.

Ursprünglich begann alles so:

Schwarz wallte der Rauch des brennenden Blocks in den trüben Himmel, der zum Greifen niedrig und sommerlich gelbbraun über den Ruinen der Stadt hing.

„Sieht aus, als ob es die Jungs geschafft hätten“, meinte der Korporal am gegenüberliegenden Torpfosten beiläufig.

Marek nickte nur und versuchte zum hundertsten Mal, den Riemen des Gewehrs in eine bequemere Position zu ruckeln. Trotz aller Versuche drückte es unangenehm auf dem durchgeschwitzten Rücken.

Wie beneidete er die Offiziere um ihre leichten Maschinenpistolen. Aber als Anwärter durfte er sich mit diesem schweren Vorkriegsprügel abschinden.

„Da kommen sie!“, riss ihn der Korporal aus seinen Gedanken. „Setz die Mütze wieder auf!“

Marek gehorchte und stülpte brav sein schwarzes Barrett auf die schweißfeuchten Haare.

Mit triumphierenden Gesten marschierte die siegreiche Truppe durch das Lagertor. Fast alle waren heil von der schwierigen Mission zurückgekehrt, wie Marek aufatmend feststellte. Und sie schlepten reiche Beute mit sich. Große Bündel und Kisten, ja, ganze Wagen voll Proviant, Luxusgütern und Waffen rollten in die dachlose Halle, ihr improvisiertes Hauptquartier. Ein Soldat zerrte sogar eine ganze Ziegenherde am Strick hinter sich her.

Doch das bekam Marek nur am Rande mit, weil ihn etwas anderes mit offenem Mund starren lies. Drei Söldner aus dem Ersten Zug schubsten und zerrten ein Mädchen mit sich.

„Was soll das, Marvin?“, brummte der Korporal ärgerlich. „Es hieß doch eindeutig, keine Gefangenen! Außerdem bringt eine Fotze nur Ärger im Lager!“

„Ruhig, Frank“, lachte einer der Söldner. „Das ist ein Geburtstagsgeschenk für den Alten. Der wird doch heute Vierzig!“

„Richtig, da war was...“

„Ist noch unausgepackt und ungeöffnet“, grinste der breitschultrige Soldat, der das Mädchen mit seiner Pranke wie mit einem Schraubstock am Handgelenk hielt.

„Ein richtiges Biest, hat versucht, mir die Augen auszukratzen, als ich nur mal schauen wollte. Genau richtig für unseren Chef.“

Marek musterte das Mädchen verstohlen. Die Kleine war fast noch ein Kind, fünfzehn vielleicht, höchstens sechzehn, siebzehn, wie er selber. Schwer zu sagen unter dem seltsamen Fummel, den sie trug. Sie hatte eine Art Betttuch um Körper und Kopf geschlungen, aus dem nur noch ihr wirklich ausnehmend hübsches, jetzt aber angstverzerrtes Gesicht herausschaute.

Nun hatte ich aber die Idee, eine harmlos beginnende Vorgeschichte davor zu packen, um quasi einen Bruch idyllische Alltagsszene/Endzeit zu schaffen.

Das wäre jetzt der neue Beginn:

„Ich geh bald ein“, keuchte Gina und wedelte sich mit der flachen Hand etwas Luft zu. Obwohl auf dem Dach des Hochhauses ein leichter Luftzug wehte, klebte die Hitze flimmernd unter der gelbbraunen Dunstglocke, die hier oben zum Greifen nah schien.

Wären nicht die beiden Jungen dabei gewesen, hätte sie sich schon längst ihre durchgeschwitzten Kleider vom



Sterbeszene, realistisch oder Klischee-Alarm?

Leib gerissen. Neidisch blickte sie auf ihre Schwester. Lisa schien die Hitze überhaupt nichts auszumachen. Mit geschlossenen Augen und verträumten Gesicht lehnte sie an einem Lüftungsrohr und summte laut die Musik in ihren Kopfhörern mit. Ab und zu ging das Summen in einen schrägen Gesang über.

„Äs ei was gohging ohweer...hmmm mmm mmm mmm...tug all off his monnehh...“

„Lisa ? LISA?“ ,Calvin musste brüllen, um auf sich aufmerksam zu machen.

„Häh?“ Sie drückte die Stopptaste, nahm einen Ohrstecker heraus und sah ihn fragend an.

„Du könntest echt selbst auf MP3 singen.“

„Ja?“ Sie schaute ihn errötend an und drehte eine blonde Strähne um den Zeigefinger.

„Ja, dann könnte man es wenigstens abschalten!“

„Püh!“ Ihr Fuß verfehlte haarscharf sein Schienbein.

„Du machst dir doch nur deinen Nagellack an meinem Marmorkörper kaputt“, grinste er.

„Laß den Banausen“, meinte Gina, nahm ihr den Ohrstecker aus der Hand und setzte ihn sich selber ins Ohr.

„Sche zwohr dat sche lohwd mi...“

Calvin presste bei dem misstönenden Duett die Hände an die Ohren und zog ein Gesicht, als litte er entsetzliche Zahnschmerzen.

Die Zwillinge verstummt und runzelten synchron ihre Stirn. Gina fasste sich ans Ohr und Lisa tippte mit finsterem Blick auf dem winzigen Display herum. Dann kontrollierten sie das provisorisch angelötete Kabel, welches zu der primitiven Batterie in einem Einweckglas führte. Auch ein Schütteln und Klopfen brachte keinen Erfolg.

„Scheißding! Schon wieder alle!“, fauchte Lisa.

Calvin fiel auf die Knie und breitete theatralisch die Hände zum Himmel. „Danke!“

Sogar Aaron, der bis jetzt teilnahmslos daneben gesessen hatte, musste grinsen.

„Hoffentlich passiert bald mal was“, maulte Gina. „Ich wollte eigentlich noch vor dem Abendessen zurück sein.“

„Hoffe ich auch. Vielleicht schaffen wir ja noch, baden zu gehen“, überlegte Calvin. „Kommt ihr mit?“

„Oh, Baden! Wo denn?“, blickte Lisa interessiert von ihrer unbrauchbaren Technik auf.

„Na, im Kanal“, grinste er überlegen.

„Nackig?“, fragte Gina mit Unschuldsmiene.

Calvin grinste noch breiter. „Wenn ihr mitmacht, natürlich.“

Gina beugte sich zu ihrer Schwester und begann, ihr etwas ins Ohr zu flüstern. Dabei deutete sie einen ziemlich kleinen Abstand zwischen Daumen und Zeigefinger an. Der Rest ging in Prusten und Kichern unter.

„Ich geh mal schauen“, murmelte Aaron. Er angelte nach seinen Turnschuhen und schlüpfte verkehrt herum hinein, den linken Schuh an den rechten Fuß und umgekehrt. So drückten sie zwar, aber die Zehen schauten nicht aus den Löchern und verbrannten sich an den heißen Blechschindeln. Er humpelte zur niedrigen Brüstung und schob vorsichtig den Kopf darüber.

„Geht gleich los“, rief er halblaut über seine Schulter. „Sie treiben sie schon im Hof zusammen.“

„Wird ja auch Zeit“, grummelte Gina. „Ich krieg Brandblasen am Arsch, wenn ich noch länger hier sitzen muß!“

„Soll ich pusten?“, bot Calvin zwinkernd an.

Gina streckte ihm die Zunge heraus und lehnte sich wieder an den Lüftungsschacht.

„Ah! Jetzt!“ , meldete Aaron. „Achtung!“

Unten ertönte das unregelmäßige Geknatter von Handfeuerwaffen, untermalt von erstickten Schreien, die leise bis zu ihnen heraufwehten.

Calvin legte konzentriert den Kopf schief. „G36 und AK47“, schwadronierte er altklug.

Abrupt endete das Schießen.

„Wartet...“, Lisa hob bedeutungsvoll den Zeigefinger. Gina und Calvin hielten lauschend die Luft an.

Sekunden später ertönte ein einzelner Schuss.

„Wusste ichs doch!“ Lisa grinste triumphierend. „Einer braucht immer eine Extraportion!“



Sterbeszene, realistisch oder Klischee-Alarm?

„Jetzt aber los!“ Aaron scheuchte sie wie eine Schar Hühner zum Treppenabgang. „Die warten nicht auf uns!“

„Das nun wirklich nicht“, murmelte Lisa und zog ohne erkennbare Eile ihre Flipflops an.

Gina war schon an der Tür, auf dem Rücken einen Tragekorb, der fast so groß war, wie sie selber.

Calvin griff seinen Rucksack und warf noch einen Blick über die Brüstung. Drüben schleppten die Söldner gerade die letzten Beutestücke aus dem gestürzten Block. Schon kräuselten sich dünne, schwarze Rauchfahnen aus einigen Fenstern. Sie mussten sich wirklich beeilen, wollten sie noch ein paar Stücke vom Kuchen abhaben. Im Innenhof erkannte er einen Haufen bunter Bündel, die sich wie achtlos hingeworfen in einer Ecke häuften. Die Leichen der ehemaligen Bewohner.

„Wo bleibst du denn!“, winkte Aaron aus der Tür. „Die Mädels sind schon fast unten!“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).